Lissaer Tageblatt

Zeitung für den Landgerichtsbezirk Lissa

umfassend die Kreise:

Lissa, Fraustadt, Rawitsch, Gostyn, Schmiegel, Kosten

Mit der Gratisbeilage „Blätter und Blüten“

Fernsprecheranschluß Nr. 1. Verantwortlicher Redakteur: Erich Wittig, Lissa i. P. Telegr.-Adresse: Tageblatt Lissa.

Nr. 170 Bezugspreis für ein Vierteljahr mit Bringerlohn 1,50 M. und durch die Postanstalten bezogen 1,65 M. **Dienstag, den 24. Juli** Anzeigenpreis für die fünfgespaltene Borgis-Zeile 15 Pf. Reklame-Zeile 40 Pf. — Nachweisgebühr 20 Pf. **1917**

Deutsches Reich.

Berlin, den 23. Juli 1917.

— (Der Kaiser fährt an die Ostfront.) Der Kaiser ist Sonnabend abend nach dem Osten abgereist. — Am Nachmittag empfing der Kaiser den Reichskanzler.

— (Auszeichnungen für Hindenburg und Ludendorff.) Der Sultan hat dem Generalfeldmarschall von Hindenburg den Iftihar-Orden mit Brillanten und Schwertern und dem Ersten Generalquartiermeister, General der Infanterie Ludendorff, den Osmanie-Orden erster Klasse mit dem Stern in Brillanten und mit Schwertern verliehen. Die beiden Auszeichnungen haben insofern eine ganz besondere Bedeutung, als sie in dieser Form mit Schwertern zum ersten Male verliehen worden sind.

— (Der Adjutant des Kanzlers.) Als militärischer Begleiter zum Reichskanzler ist, wie das „Berl. Tagebl.“ zu melden weiß, Leutnant von Prittwitz kommandiert worden.

— (Telegrammwechsel zwischen Kanzler und Großwesir.) Der Reichskanzler Dr. Michaelis hat ein Telegramm an den Großwesir gerichtet, in dem es heißt: „Ich betrachte es als eine besondere Gunst des Schicksals, bei meinem Dienstantritt an der Spitze der türkischen Regierung einen Staatsmann zu finden, dessen tatkräftiges Interesse für die deutsch-türkische Bündnispolitik die gleichgerichteten Bestrebungen meines Herrn Vorgängers in so hervorragender Weise erleichtert hat.“ Mit dieser Begrüßung hat sich folgendes Telegramm Talaat Paschas an den Reichskanzler gekreuzt: „Ich beeile mich, Euerer Exzellenz zur Berufung auf den Posten des Reichskanzlers meine herzlichsten Glückwünsche darzubieten. Dieser neue Beweis gnädigen Vertrauens, den Seine Majestät der Kaiser soeben Euerer Exzellenz gegeben hat, ist mir das beste Vorzeichen für die Beziehungen unserer beiden verbündeten Länder und der Erfolg unserer gemeinsamen Sache.“

— (Die Parteiführer zum Kanzler geladen.) Aus parlamentarischen Kreisen wird gemeldet, der Reichskanzler habe die Führer der Mehrheitsparteien und diejenigen der Minderheit des Reichstages für die Mitte dieser Woche zu neuen Besprechungen geladen

— (Tirpitz' Einsatz.) Ein Teil der Abgeordneten hatte vor der Friedensabstimmung den Sitzungssaal verlassen. Es waren dies diejenigen Abgeordneten, die infolge des Schrittes von Tirpitz' ihre gegebene Zusage, für die Friedensresolution zu stimmen, zurückgenommen haben. Es dürften dies etwa achtzig bis hundert Abgeordnete gewesen sein.

— (von Bethmann Hollwegs Scheiden.) Der Reichskanzler Dr. Michaelis stattete Sonnabend Herrn von Bethmann Hollweg einen Abschiedsbesuch ab. — Im Hause des Reichskanzlers versammelten sich gestern die preußischen Staatsminister, Staatssekretäre und die Unterstaatssekretäre der Reichskanzler und des Staatsministeriums, um von dem scheidenden Reichskanzler gemeinsam Abschied zu nehmen. Kurz nach 1 Uhr verließ Herr von Bethmann Hollweg das Reichskanzlerhaus, um sich nach Hohenfinow zu begeben.

— (Sechzigjähriges Doktorjubiläum.) Wirklicher Geheimer Rat Prof. Dr. Adolf Wagner, der berühmte Nationalökonom der Berliner Universität, beging am 22. Juli das sechzigjährige Doktorjubiläum.

— (Die Personalveränderungen.) Von den bevorstehenden Personalveränderungen dürfte, wie der Berl. Lok.-Anz. meldet, ein Teil im Laufe dieser Woche feststehen. Wahrscheinlich wird Dr. Helfferich das Reichsamt des Innern abgeben, aber möglicherweise als Vizekanzler ohne Portefeuille den Reichskanzler Dr. Michaelis weiter zur Seite stehen. Die Teilung des Reichsamtes des Innern in ein Arbeits- und ein Handelsamt ist nach des genannten Blattes Informationen beschlossene Sache. Der Staatssekretär des Aeußeren Dr. Zimmermann würde, wenn es nach seinen Neigungen ginge, keine Verwendung mehr im diplomatischen Dienst finden, sondern in den Ruhestand treten, um zunächst einmal seine Gesundheit wieder zu festigen. Unter den Kandidaten für seine Nachfolgerschaft werden als aussichtsreich nach wie vor die Herren Dr. v. Kühlmann und Graf Brockdorff-Rantzau genannt, als dessen Nachfolger in der dänischen Hauptstadt u. a. Graf Bernstorff in Betracht gezogen wird. Graf Roedern soll, wie verlautet, an der Spitze des Reichsschatzamtes bleiben.

— (Unsere Feinde und die Friedensformel.) Wie unsere Feinde die Friedensformel des Reichstages auffassen, zeigt uns die Pariser Presse. Der Satz aus dem Friedensprogramm der Reichstagsmehrheit, daß das deutsche Volk wie im August 1914 keinen Eroberungskrieg führe, wird vom „Figaro“ als die schamloseste und scheußlichste Lüge der Weltgeschichte von „L'Oeuvre“ als eine höchst vermessene Lüge bezeichnet. Unter dem Titel „Der Reichstag will uns eine Versöhnungsszene vorführen“ schreibt „L'Intransigeant“: „Möge Deutschland mehr oder weniger demokratisch werden, Deutschland bleibt Deutschland und somit Frankreichs Feind.

— (Die Reichsgetreideordnung.) Der Bundesrat hat in Gemäßheit der Reichsgetreide-Ordnung Festsetzungen über die für Staatszwecke freigegebenen Getreidemengen getroffen. Diese sind gegenüber dem Vorjahre unverändert geblieben. Die Landeszentralbehörden sind wir bisher berechtigt, wenn es die Verhältnisse erfordern, im Einvernehmen mit der Reichsgetreidestelle eine Erhöhung der für den Hektar freigegebenen Aussaatmengen eintreten zu lassen. Gleichzeitig hat der Bundesrat über die den Selbstversorgern für Ernährungszwecke freigegebenen Gerste- und Hafermengen, und zwar vorläufig für die Zeit bis zum 30. September 1917, Bestimmung getroffen. Während im vorigen Jahre ein beliebiger Teil der den Erzeugern freigegebenen 40 Prozent der Gerste zu Ernährungszwecken diente, sind jetzt — und zwar vorläufig für die oben genannte Zeit — für den Kopf und Monat 4 Kilogramm Hafer und Gerste zusammen freigegeben worden. Die Regelung des Verbrauchs von Getreide zu Futterzwecken bleibt so lange vorbehalten, bis sich die Ernteaussichten besser übersehen lassen.

Das Juni-Ergebnis im U-Bootkrieg.

1 016 000 Tonnen!

Berlin, 21. Juli. (Amtlich.) 1. **Nach endgültiger Feststellung sind im Juni an Handelsschiffsraum insgesamt 1 016 000 Tonnen durch Kriegshandlungen der Mittelmächte vernichtet worden.** An diesen Erfolgen waren in hervorragender Weise beteiligt die U-Boot-Kommandanten Kapitänleutnant **Wünsche, Wilhelms, Adam, von Bothmer, Forstmann, Waßner, Viebeg und Kuk,** die Linienschiffsleutnants **Zdenkohn** und **Desek,** die Oberleutnants **Fürbringer, Voigt** (Ernst) und **Howaldt.** Guten Anteil daran haben auch die Kommandanten unserer **Minen-U-Boote,** die unter besonders schwierigen Verhältnissen und bei stärkster feindlicher Gegenwirkung zu arbeiten hatten und deren Tätigkeit daher besonders hervorgehoben zu werden verdient. **Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sind mit den Junierfolgen insgesamt 4 672 000 Tonnen für unsere Feinde an Handelsschiffsraum versenkt worden.** 2. Das **englische U-Boot „C. 34“** wurde in der Nordsee von einem unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Walther, **versenkt.** Als einziger Ueberlebender wurde ein Heizer als Gefangener eingebracht. 3. **Durch eines unserer Unterseeboote wurden in der Biscaya wieder fünf Dampfer und drei Segler mit 22 500 Tonnen versenkt.**

Berlin, 21. Juli. Amtlich. Neue U-Boots-Erfolge im Mittelmeer: 30 000 Brutto-Register-Tonnen.

Zum englischen Völkerrechtsbruch.

London. Der Marinekorrespondent des „Observer“ schreibt in einem Artikel über die **Beschießung der deutschen Schiffe in den holländischen Gewässern,** die Anerkennung der Hoheitsgewässer sei dadurch bedingt, daß ein Kriegführender nicht auf Kosten anderer begünstigt werde. Es wäre unerklärlich, wenn die deutschen Schiffe die englische Blockade wirkungslos brechen dürften, indem sie ungefährdet durch die holländischen Hoheitsgewässer fahren dürften. **Die Bedingung der Neutralität sei nur solange rechtsgültig, als der Geist der Neutralität gewahrt bleibt.**

Unsere Truppen vor Tarnopol

Berlin, 21. Juli abends. **Unsere Truppen stehen vor Tarnopol.**

Wien. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 21. Juli abends gemeldet: Die Ereignisse im Osten Galiziens nehmen einen günstigen Verlauf. **Der russische Brückenkopf von Tarnopol liegt im Ertrag des Feldgeschützes der Verbündeten.**

Tarnopol, eine Stadt von 30 000 Einwohnern, am Sereth gelegen, ist seit dem Herbst 1914, seit den Schlachten bei Lemberg, in den Händen der Russen. In den Nordostzipfel Galiziens, in dem sie liegt, ist auch die große Mackensensche Offensive 1915, die durch Durchbruch am Dunajec folgte, nicht vorgedrungen.

Wenn der Abendbericht feststellt, daß unsere Truppen vor Tarnopol stehen, so liegt darin, daß unser **Gegenstoß einen vollen Erfolg** gehabt hat. **Die russische elfte Armee ist geschlagen.**

Russische Massenangriffe verlustreich zusammengebrochen.

Großes Hauptquartier. (Amtlich, 22. Juli 1917.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampftätigkeit des Feindes war gestern geringer als an den Vortagen und nur in einzelnen Abschnitten der Flandrischen Schlachtfront stark. Sie hat sich heute im allgemeinen wieder gesteigert.

Im Artois dauerte lebhaftes Feuer vom La Bassee-Kanal bis südlich von Lens an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames waren bei Braye und Cerny Einbrüche in die französischen Stellungen von vollem Erfolg. Bewährte westfälische und ostpreußische Kampftruppen holten dort bei Erkundungen und Verbesserung der eigenen Linien zahlreiche Gefangene aus den feindlichen Gräben und wehrten heftige Gegenstöße ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erkundungsgefechte im Sundgau brachten Gewinn an Gefangenen und Beute.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberst von Boehm-Ermolli.

Der am 19. Juli begonnene Gegenangriff in Ostgalizien hat sich zu einem großen Erfolg der deutschen und verbündeten Waffen ausgewachsen.

Der Hauptteil der russischen 11. Armee ist geschlagen. Trotz schlechtester Wegeverhältnisse dringen unsere braven Truppen unermüdlich vorwärts. In vielfach erbitterten Kämpfen haben sie die sich entgegensetzenden russischen Kräfte überall geworfen. Die Gegend westlich von Tarnopol und die Bahn Brzezany—Tarnopol ist an mehreren Stellen erreicht.

Bei Brzezany beginnt nunmehr auch die russische 7. Armee unter den sich verstärkenden Druck auf ihre Flanke zu weichen.

Die Gefangenen- und Beute-Zahl ist groß. In Jezierna fielen reiche Vorräte an Verpflegungs-Schieß-Bedarf und Kriegsgerät in unsere Hand.

Bei der

Heeresgruppe des Generaloberst v. Woyrsch,

war der Feuerkampf am Schischara und Serwetsch lebhaft. Der Nordflügel ist an den bei der

Heeresgruppe des Generaloberst v. Eichhorn,

beginnenden Kämpfen beteiligt.

Zwischen Krewo und Smorgon griffen die Russen nach tagelanger starker Feuerwirkung gestern abend mit starken Kräften an. Ihr Ansturm brach an der Front deutscher Truppen verlustreich zusammen.

Nach unruhiger Nacht sind heute morgen dort neue Kämpfe entbrannt.

Nordwärts bis zum Naroß-See sowie zwischen Dryswiaty-See und Dünaburg hat die gesteigerte Feuertätigkeit angehalten. Mehrfach wurden russische Erkundungsstöße zum Scheitern gebracht.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Sehr lebhaftes Feuer in den Nordkarpathen und erfolgreiche Vorfeldgefechte. Zwischen Cafinu- und Susita-Tal nichts Besonderes.

Auch bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

noch keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister,
Ludendorff.

Zurückweichen der ganzen russischen Front.

Berlin, 22. Juli, abends. In Flandern Feuerkampf. Südlich von Smorgon sind starke Angriffe der Russen gescheitert. An begrenzten Einbruchsstellen wird noch gekämpft. **Erzwungen durch unseren Angriffsstoß am Sereth, weicht die ganze russische Front von der Zlota-Lipa bis hart an den Dnjestr.**

Der Sieg in Ostgalizien.

Berlin. In **Ostgalizien** trieben unsere Truppen am 21. Juli die geschlagenen Russen wie an den Vortagen in **scharfer Verfolgung** vor sich her. Wo der Gegner Widerstand zu leisten versuchte, wurde er mit entschlossenen und kühnen Stößen geworfen und ihm abermals **schwere Verluste** beigebracht.

Die Kriegsberichterstatter bestätigen, daß ähnlich wie bei dem russischen großen Rückzuge im Jahre 1915 in Galizien und Polen die von Kerenski befehligten russischen Truppen durch besondere Brandkommandos und Brandgranaten **alle Städte und Ortschaften in Brand setzen,** die sie dem Sieger überlassen müssen. Brennende Orte bezeichnen den Weg der weichenden geschlagenen Russen. Wie bei den früheren Rückzügen sind die Landstraßen und Wege mit Kriegsgerät, fortgeworfenen Ausrüstungsstücken, steckengebliebenen Wagen und

umgestürzten Automobilen übersät. In den Morgenstunden des 22. Juli begann der Russe unter dem von Norden wirkenden Flankendruck auch seine starken **Höhenstellungen südöstlich von Brzezany zu räumen. Gefangenenzahl und Beute wachsen von Stunde zu Stunde.**

Der große Sieg, den die verbündeten Waffen im Osten erstritten, beweist, daß die strategische Initiative trotz vorübergehender taktischer Defensive vollkommen auf Seiten der Mittelmächte ist. Er bezeugt die ungebrochene Angriffs- und Stoßkraft unserer Truppen, die im alten ungestümen Vorwärtsdrängen jeden Widerstand des Feindes brachen, wo er versucht wurde.

500 Opfer der letzten Petersburger Unruhen.

Zürich. Zu den Unruhen in Petersburg telegraphiert der Petersburger Berichterstatter des Mailänder „Corriere della Sera": **Die Krise kann noch nicht als beendet betrachtet werden, obwohl eine Besserung der Lage eingetreten sei. Am Dienstag habe es über 500 Opfer gegeben.**

Rußlands Lage ist verzweifelt?

Amsterdam. Nach dem „Allgemeen Handelsblad" wird der „Daily Mail" aus Petersburg berichtet, **die Lage Rußlands sei, wenn Kerenski es nicht retten könne, verzweifelt.** Der Morning Post wird von ihrem Berichterstatter aus Petersburg gemeldet, daß in Rußland aufs neue **chaotische Zustände** herrschten. In Petersburg gebe es keine anerkannte Autorität mehr. Die Regierung habe gegen die Kundgebungen protestiert und sie verboten, aber sie hätten trotzdem stattgefunden, und die Folge davon sei eine allgemeine Verwirrung.

Kerenski russischer Ministerpräsident.

Petersburg. Die Börsenzeitung meldet, daß der Ministerpräsident Lwow zurückgetreten ist. Kerenski wurde zum Ministerpräsidenten ernannt und bleibt vorläufig auch Kriegsminister. Tseretelli wurde Minister des Innern und bleibt gleichzeitig Minister für Post und Telegraphie. Nekrasow wurde provisorisch zum Justizminister ernannt.

Attentat auf Kerenski.

Petersburg. Meldung des Reuterschen Bureaus. In Polozk sind auf Kerenski Schüsse abgegeben worden, die ihn aber nicht trafen.

Lenin geflohen?

Lugano. Nach einer Petersburger Meldung heißt es, daß Lenin geflohen sei, um der Verhaftung zu entgegen.

Gegen die Offensive.

Rotterdam. Aus Kiew wird gemeldet, daß sich das dort stationierte **ukrainische Regiment geweigert habe, dem Befehl Kerenskis an der Offensive teilzunehmen, zu gehorchen. 5000 ukrainische Soldaten hatten die Passagier- und Frachtbahnhöfe in Kiew besetzt.** Die Garnison in Kiew förderte die ukrainischen Soldaten im Lande auf, sich deren Vorgehen anzuschließen. In Petersburg machen diese Vorgänge den peinlichsten Eindruck.

Der Pariser Verbandskriegsrat

Paris. Auf der Beratung, die im Juni in **London** abgehalten wurde, um die Haltung der Schutzmächte bezüglich **Griechenland** festzulegen, kam man überein, im Juli in Paris eine neue Konferenz abzuhalten, um die die Zusammensetzung des Besatzungsheeres von **Saloniki** betreffenden Fragen und die allgemeine Balkanpolitik der Verbündeten zu regeln. Der Zeitpunkt der Konferenz ist auf den 25. Juli festgesetzt worden. Amtlich werden auf ihr nur die Mächte vertreten sein, die am Kriege auf dem Balkan teilnehmen, das heißt **Frankreich, England, Italien und Rußland.** Serbien, Rumänien und Griechenland werden eine beratende Stimme haben. Da sich Vertreter aller verbündeten Mächte am 25. Juli in Paris gleichzeitig mit den an der Konferenz teilnehmenden Vertretern einfinden sollen, werden außer den Besprechungen über den Balkan **sehr wichtige Beratungen** stattfinden.

Eine neue militärische Aktion auf dem Balkan?

Berlin. Lanterne führt aus: Ministerpräsident Ribot sagte in einer Rede, daß man **nicht daran denke, die Orientarmee zurückzurufen.** Jonnart, aus Griechenland zurück, bringt den **Plan zu einer neuen militärischen Aktion auf der Balkanhalbinsel** mit. Aber während Stabs- und einige Truppenoffiziere auf mehrere Wochen zur Erholung nach Frankreich beurlaubt werden, haben tausende von Soldaten Frankreich seit zwei Jahren nicht mehr gesehen. Eine zahlreiche Jugend ging mit Begeisterung in den Orient, wir alle im Glauben, daß einige Monate heldenmütigen Kampfes genügen würden. Monate, Jahre sind vergangen. Unsere tapferen Soldaten erfuhren die entnervenden Folgen des langen Wartens und eine Reihe von Enttäuschungen. Sie haben Kälte und Hitze, mörderischer als die Kugeln der Bulgaren, erfahren. Dabei erhielten sie nur selten einen Brief aus Frankreich. Deshalb sollte die Regierung an eine dringende Pflicht denken: **Die allmähliche Ablösung der Soldaten der Orientarmee.**

Offener Aufruhr in Spanien.

Lugano. Nach einer aus Madrid eingehenden Meldung sind die spanischen Grenzen für jeden Personen- und Warenverkehr seit gestern geschlossen. Man bringt diese Maßnahme mit den zurzeit in Spanien herrschenden Unruhen in Zusammenhang.

Madrid. Ministerpräsident Dato hat erklärt, daß das Leben in Barcelona heute vollkommen normal sei. Bei den gestrigen Zwischenfällen wurden zwei Gendarmen und vier Manifestanten verletzt. Der Bürgermeister von Barcelona hat seine Entlassung eingereicht. **Der Minister des Innern hat erklärt, daß die Gärung in Valencia fortdauere.** Trupps versuchten die Ausfahrt eines Bahnzuges zu verhindern und griffen den Heizer an, der sich durch Schüsse aus dem Revolver verteidigte. Der Generalkapitän und der Zivilgouverneur haben den Bahnhof von Valencia räumen lassen, in den die Ausständigen eingebrochen waren. Der Minister hat formell das Gerücht dementiert, daß der Belagerungszustand in Valencia erklärt worden sei. Ueber die Ergebnisse des gestrigen Tages erklärte der Minister, daß es weder zu einem Auflauf noch zu einer Verhaftung gekommen sei. Man habe Beweise von Vernunft gegeben und die Regierung habe es verstanden, den Behörden Achtung zu verschaffen.

Barrikadenkämpfe und Bahnüberfälle.

Barcelona, 20. Juli. An der Ecke der Straße Condé und Asalto wurde eine Barrikade errichtet. Die Aufrührer wurden durch das Eingreifen bewaffneter Kräfte schnell zerstreut. Andere Kreise versuchten gleichzeitig, Unruhe zu stiften, wurden aber ebenfalls zerstreut. In der Nacht nahm die Hauptstadt von Catalonien wieder das gewöhnliche Aussehen an. Kaffeehäuser und Theater waren geöffnet, die Straßenbahnen verkehrten fahrplanmäßig.

Politische Kreise erklären nachts um ½1 Uhr: Die Parlamentarier, die an der Versammlung in Barcelona teilgenommen haben, sehen ihre Aufgabe als erledigt an, sind nach Madrid zurückgekehrt und haben sich vorgenommen, eine Kundgebung an die Regierung zu richten, in der sie ihre wichtigsten Forderungenauf rechterhalten. — Der spanische Minister des Innern erklärte, daß da in Valencia einige Gruppen von Kundgebungen eine drohende Haltung annahmen, die Gendarmerie scharf vorging und die Ordnung wiederherstellte.

Sonnabendbericht des Großen Hauptquartiers.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Auflage veröffentlicht.)

Großes Hauptquartier. (Amtlich, 21. Juli 1917.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern tobte auch gestern der Feuerkampf mit nur zeitweilig nachlassender Heftigkeit.

Im Artois steigerte sich die Artillerietätigkeit vormittags zwischen La Bassee-Kanal und Lens, nachmittags auch auf beiden Ufern der Scarpe.

Wie an den Vortagen, blieben Vorstöße starker Erkundungsabteilungen gegen mehrere Stellungen unserer Front für den Feind ergebnislos.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Nur im mittleren Teil des Chemin des Dames war die Feuertätigkeit stark. Französische Angriffe sind bisher nicht erfolgt. Dagegen drangen abends Teile eines westfälischen Regiments in die feindliche Stellung, überwältigten die Besatzung und kehrten heute früh mit über 100 Franzosen von dem kühnen Handstreich vollzählig wieder in unsere Gräben zurück.

Auch bei Fort de le Pompelle (südöstlich von Reims) und auf beiden Maasufern brachten Erkundungen durch frisches Draufgehen eine große Zahl von Gefangenen ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unsere Angriffsbewegung in Ost-Galizien hat den beabsichtigten Verlauf genommen. Hinter den eilig zurückgehenden russischen Kräften, von denen nur Teile sich bisher zu Nachhutkämpfen stellten, haben unsere Truppen im ungestümen Nachdrängen in 40 Kilometer Breite die Straße Zlazow—Tarnopol, beiderseits von Jezierna überschritten.

Wo der Feind standhielt, ist er in raschem Ansturm geworfen worden.

Wie in früheren Jahren, künden brennende Ortschaften und große Zerstörungen den Weg, den die Russen genommen haben. Weitere Kämpfe werden erwartet.

Nördlich von Brzezany nahmen österreichisch-ungarische Truppen die am 1. Juli verlorenen Stellungen nach harten Kämpfen zurück.

Nördlich des Dnjestr scheiterten Vorstöße der Russen vor unseren Linien.

Südlich des Flusses wurde der Feind bei Babin geworfen. Bei Nowicza stürmten deutsche und österreich-ungarische Regimenter die russische Höhenstellung trotz hartnäckiger Gegenwehr.

Vom Stochod bis zur Ostsee steigerte sich vielfach die Feuertätigkeit. Besondere Stärke erreichte sie zwischen Krewo und Smorgon und bei Dünaburg.

Front des Generaloberften Erzherzog Josef

Im nördlichen Teile der Waldkarpathen hat das lebhafte Feuer angehalten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am unteren Sereth sind die Russen und Rumänen tätiger als bisher. Ein eigener Vorstoß an der Rimnicul-Mündung brachte uns 80 Rumänen und mehrere Maschinengewehre ein.

An der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Aus dem Landgerichtsbezirk Lissa.

Lissa, den 23. Juli 1917.

— **Auszeichnung. Wie wir einer Zeitung der Provinz Sachsen entnehmen, hat Oberleutnant Armin von Bismarck aus Antonshof den Bulgarischen Tapferkeitsorden mit Schwertern und den Türkischen Halbmond erhalten.**

— **Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde dem Königl. Regiments-Waffenmeister a. D. Seyfarth, einem alten Lissaer, verliehen.**

— **Zum Regierungs-Sekretär bei der Königl. Regierung zu Aurich ernannt wurde Offizier-Stellvertreter Greulich im Landw.-Feldart.-Regt. 4 (Sohn des verstorbenen Schmiedemeisters Greulich aus Schwetzkau).**

— **Das seltene Fest der goldenen Hochzeit begeht heute der Rentier, frühere Böttchermeister Kannwitz mit seiner Gemahlin. Trotzdem Herr Kannwitz bereits 80 Jahre ist und seine Gattin nur um 2 Jahre im Alter überragt, erfreuen sich beide Jubilare äußerster Rüstigkeit. Zu dem seltenen Jubelfeste, das das Ehepaar im Kreise ihrer Kinder und Enkel feiert, sind den Jubilaren aus ihrem großen Bekanntenkreise zahlreiche Ehrungen und Aufmerksamkeiten zugegangen. Möge es ihnen vergönnt sein, noch recht viele Jahre in Gesundheit und bestem Wohlergehen miteinander leben zu können.**

— **Der Abschiedstag für die Glocken der Kreuzkirche.** In einem feierlichen Gottesdienst wurden sie gestern verabschiedet. Die Kirche war, wie an Festtagen, völlig gefüllt. Im Altarraum waren die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften vollzählig versammelt. Schon die Liturgie stellte den Glockenabschied unter die Autorität der Schrift, indem sie das Jesuswort darüber schrieb: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist. Die Predigt ließ auf Grund von 1. Hebr. 13, Vers 13 und in Anlehnung an ihre Namen die einzelnen Glocken noch einmal läuten, was sie in vielen Jahren der Gemeinde verkündet hatten: Stehet fest im Glauben, bleibt fest in der Liebe, haltet fest an der Hoffnung. Dabei ließ Superintendent Smend die vergangenen Zeiten

---

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da erlosch der letzte Strahl, tiefer sanken die Schatten, und langsamen Schrittes verließ die majestätische Erscheinung den Dom. Ich sah das schöne, leidvolle Antlitz Beatrices nicht wieder."

„Du kennst ihren Namen?" rief Ulrike bestürzt.

„Ja!" lächelte er noch wie träumend. „Als sie entschwunden war, sah ich ein feines Tuch an ihrem Platze liegen. Ich hob es neugierig auf und fand den schönen Namen zierlich hineingestickt. Das ist alles, was ich von ihr weiß; denn so eilig ich ihr auch folgte, ich fand sie nicht wieder."

„Möchte das nie geschehen, Ralf; glaube mir, sie ist eine Schuldige."

„Eine Heilige, Ulrike," flammte er auf.

Sie vermochte nichts zu erwidern, da Hedwig in diesem Moment eintrat und Ulriken mitteilte, daß der Wagen, der sie nach Erlenhof führen sollte, bereit sei.

„So lebe wohl, mein Ralf," sagte nun Ulrike. „Von dem Vater habe ich Abschied genommen, laß mich darüber schweigen. Es ist hart, daß eine Rhoda im Vaterhause gleichsam geächtet ist. Es ist mir ein Trost, daß wenigstens du mir bleibst."

Nun reichte auch Hedwig dem jungen Grafen freundlich die Hand. Er neigte sich mit herzlichem Dankeswort über sie, die so viel Tröstliches auf Rhoda gespendet, und so bemerkte er nicht das heiße Erröten, welches Hedwigs süßes Gesicht in holder Verwirrung überflog.

Harmlos wandte er sich wieder zu Ulrike, um ihr noch seinen und des Doktors Besuch in kürzester Zeit anzukündigen.

Diese aber zürnte ihm fast wegen der Ruhe, mit der er sich von ihrer schönen Gefährtin trennte.

Am Wagen harrte Doktor Lorenz der Damen. Er neigte sich tief vor Ulrike, die ihm herzlich die Hand zum Abschiede bot. Angeregt durch das eben stattgefundene Gespräch mit dem Bruder, forschte sie angelegentlich in Ewalds geistvollen Zügen nach einem Ausdruck, der ein lebhafteres Interesse für Hedwig bekundet hätte. Er half soeben dem jungen Mädchen ritterlich in den Wagen, doch seine klaren Augen schauten sie nur in gleichmütiger Freundlichkeit dabei an. Sollte sich Ralf in dem Freunde getäuscht haben?

Der Wagen setzte sich in Bewegung. Noch einmal zurücksehend, begegnete Ulrike jetzt dem Blick des Arztes und jene Wärme strahlte ihr nun daraus entgegen, die sie eben vergeblich gesucht.

XIII.

Das gleichmäßiger gewordene Befinden des Grafen Bernhard bedurfte der steten ärztlichen Ueberwachung nicht mehr. Doktor Ewald Lorenz konnte somit in seine Praxis nach H. zurückkehren, und Ralf folgte ihm. Er hatte ein Offizierspatent erhalten, sein Wunsch bezüglich des hannoverschen Regiments war genehmigt worden.

Schloß Rhoda, vor wenigen Monaten noch der Schauplatz fröhlicher Geselligkeit, lag wieder öde und still, wie vor den Zeiten der jetzigen Herrin.

Graf Bernhard, der kürzlich noch so rüstige, elegante Lebemann, war zum kränkelnden Greise geworden, der in seiner gelähmten Hilflosigkeit beständiger Pflege und liebevoller Aufmerksamkeit bedurfte. Naturgemäß fiel seiner jungen Gemahlin diese Aufgabe zu, die sich derselben nicht allzu freudig unterzog. Aber sie war einsichtsvoll genug, dem kaum zurückgewonnenen Gatten wenigstens der Form nach die liebende, pflichtgetreue Gattin zu erscheinen, wie bitter sie auch dem Geschick grollte, das sie an den alten, kranken Mann fesselte. Die Rolle einer Krankenpflegerin hatte sie einst bei ihren Zukunftsplänen am wenigsten im Auge gehabt.

Der Preis, den sie gebracht, um Alleinherrscherin auf Rhoda zu werden, drückte sie nun doch schwer. Sie war ja fast damit eine Gefangene geworden und sann unablässig, wie sie sich freier regen könne, ohne Graf Rhoda zu erzürnen.

Einstweilen jedoch mußte sie sich in Geduld üben, sich mit dem Einfluß begnügen, den sie auf den leidenden Gemahl besaß, der so reizbar war, daß er fast nur noch die Gegenwart der angebeteten Frau und ihrer Kinder zu ertragen vermochte und sich der Einladung von Gästen hartnäckig widersetzte. Melanie mußte sich in das stille, einförmige Leben fügen. — — — — — — — — — —

Ralf gefiel sich ausnehmend in der freundlichen Residenzstadt. Mit Ewald Lorenz pflegte er den freundschaftlichsten Verkehr, und in den Militärkreisen fand er dank seines alten, klangvollen Namens und seiner liebenswürdigen, vornehmen Erscheinung die beste Aufnahme. Seine jugendfrische Persönlichkeit, die keine Spur von Blasiertheit, sondern noch eine fast naive Empfänglichkeit und bescheidenste Anspruchslosigkeit zeigte, machte ihn bald zu einem bevorzugten Liebling der Gesellschaft.

Mit großer Vorliebe aber besuchte er jene Kreise, in denen Doktor Lorenz ihn heimisch gemacht hatte, in denen die Ritter vom Geiste, die Helden der Feder und das Genie herrschten. Hier war es weniger seine aristokratische Abstammung als die vielseitige Bildung und die Lauterkeit der Gesinnung, die ihm Freunde gewann.

Vornehmlich war es das angesehene Patrizierhaus des Großindustriellen Mannloh, welches ihn als gern gesehenen und häufigen Gast empfing.

Erich Mannloh gehörte zu jenen Bevorzugten, denen das Glück von Geburt an gelächelt und in allen Lebenslagen treu geblieben war. Aus wohlhabendem, angesehenem Bürgerhause stammend, hatte ihn sein Vater zum Nachfolger seines bedeutenden Großhandels ausersehen, ohne jedoch des hervorragend begabten Sohnes Neigung für Wissenschaft und schöne Künste zu beschränken. Demgemäß war ihm eine sorgfältige Ausbildung geworden, und er hatte selbst einige Semester hindurch Universitätsstudien betrieben, ohne dabei einen anderen Zweck im Auge zu haben, als eben seinem Wissensdrange zu genügen. Ohne Widerstand siedelte er später von der Universität in das Kontor seines Vaters über, denn er war zu innig überzeugt von der Macht des Geldes und wußte, daß sein hochfliegender Ehrgeiz von dem goldenen Boden des reichen Kaufmannshauses aus wohl eher zu Macht und Ansehen gelangen werde, als von dem mühsam zu erklimmenden Lehrstuhle der Universität. Der Neigung für die Wissenschaft blieb er jedoch getreu, sie wurde sein Steckenpferd.

(Fortsetzung folgt.)

lebendig werden, in denen die Glocken alle großen Ereignisse in der Geschichte des Landes, in den Geschicken der Kirche und Gemeinde, wie im Leben der einzelnen Menschen mit ihren Klängen begleitet hatten. Er führte aus: Glocken sind nicht tote Dinge, Glocken haben eine Seele, weil sie so lange Freude und Leid mit den Menschen geteilt haben und damit das Höchste und Tiefste, was Menschenseelen empfinden können. Die Glaubensglocke hat Glauben geweckt in öden Zeiten; Glauben bewährt in frommen Geschlechtern; Glauben gefördert in schweren Tagen und hinterläßt als ihr Vermächtnis dem gegenwärtigen Geschlecht: Stehet fest in dem alten Glauben der Väter, der darin gipfelt: Wir glauben durch die Gnade unseres Herrn Jesu Christi selig zu werden. — Die Liebesglocke hat von der Gottesliebe gezeugt, die sich in Jesu offenbart, in jedem Sonn- und Festtagsläuten. Im Trauergeläut über dem letzten Wege der Abgeschiedenen den Lebenden zugerufen: O lieb, so lang du lieben kannst! Die Hoffnungsglocke hat aus allen Tiefen des Lebens unermüdlich hinaufgehoben zu den Höhen des Lichtes und des Friedens. Diese Hoffnungsglocke wird der Gemeinde bleiben und soll mit ihrem hellen Ton in allen Nöten dieser schweren Zeit die Hoffnung wecken und erhalten auf eine neue bessere Zukunft. — Während der Predigt wurden die einzelnen Glocken nach einander geläutet, in dem die Gemeinde ihren Abschiedsgruß mit passenden Liedversen begleitete. Nach dem Gottesdienst setzte noch einmal das volle Geläut ein, um eine Stunde lang ihren Schwanengesang über die Stadt hinklingen zu lassen. — Heute wurden die beiden größten Glocken abgenommen, um ihrer neuen Bestimmung zugeführt zu werden. Möchte bald die Zeit kommen, wo ihre Nachfolgerinnen im neuen Gewande das alte Lied durch das Land schallen lassen: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

— **Eine kirchliche Reformationsfeier soll nach Beschluß des Evangelischen Oberkirchenrates in der preußischen Monarchie einheitlich am 31 Oktober in allen Kirchen durch Festgottesdienste abgehalten werden. Der große Gedenktag soll in den einzelnen Landeskirchen und Gemeinden zu einem großen evangelischen Festtage ausgestaltet werden. Der Sonntag nach dem 31. Oktober soll als Nachfeier gelten.**

— **Der 48. Provinzial-Landtag hatte, wie berichtet, zur Aufbringung der Provinzialumlage für das Verwaltungsjahr 1917 eine Provinzialsteuer von 22,2 v. H beschlossen. Nach dem jetzt vom Provinzialausschuß aufgestellten Verteilungsplan beträgt das veranlagte Staatssteuersoll im Regierungsbezirk Posen 9900903,88 M., die Provinzialsteuer 2198000,66 M., im Regierungsbezirk Bromberg das Staatssteuersoll 5668817,97 M., die Provinzialsteuer 1258477,60 M**

— **Die gefährdete Kanin-Zurichterei in Lissa.** Die „Neue Pelzwaren-Zeitung" bringt in ihrer Nummer vom 13. Juli d. J. folgenden Artikel: Zu den vielen unliebsamen Folgen, welche die Beschlagnahme der rohen Kaninfellen nach sich gezogen, tritt jetzt noch eine weitere. Die Einstellung der Lissaer Kaninzurichterei infolge Warenmangel. In diesem kleinen Landstädtchen Posens besteht seit Jahrhunderten eine eigenartige Industrie. Bis vor wenigen Jahren war hier der Mittelpunkt der gesamten deutschen Kaninindustrie. Hierher strömte nicht nur die gesamte Produktion an deutschem Kanin, sondern auch aus Galizien, Rußland usw. kamen die rohen Felle dorthin und gingen dann als Lissaer Kanin in die Welt. Früher stellte man hauptsächlich die weißen Kanin her und beschäftigte sich außerdem mit Anfertigung der aus blauen und weißen Kaninstreifen hergestellten imitierten Fellfutter. Dann wurden aber auch die sogenannten bunten Kanin dort zugerichtet und gehandelt. Früher begnügte man sich mit der Alaunzurichtung, aber als man auch in Deutschland anfing, Kanin zu färben, wozu sich die alaungegerbten Felle schlecht eigneten und auch an anderen Orten Kanin zugerichtet wurden, entschloß man sich auch in Lissa dazu, Kaninfelle auf Wildwarenart zuzurichten und verlieh damit dem Lissaer Kaningeschäft einen erneuten Impuls. Jetzt nun wird mit einem Schlage diese blühende Industrie zum Stillstand verurteilt. Rohware darf sie in Deutschland nicht einkaufen und auch der Bezug aus dem verbündeten und neutralen Auslande ist teils infolge dortiger Ausfuhrverbote, teils infolge deutscher Einfuhrschwierigkeiten fast unmöglich geworden. eine Zuteilung von Kanin ist bis jetzt seitens der Kriegsfell-A.-G. nur in verschwindend kleinem Umfange erfolgt. Statt der mindestens 5 Millionen Felle, die in Lissa durchschnittlich jährlich hergestellt werden, sind bisher seit der Beschlagnahme nur einige wenige Ballen zugeteilt worden. Firmen, die seit einem halben Jahrhundert, ja fast seit einem Jahrhundert existieren, müssen ihren Betrieb einstellen, ohne daß sie durch irgend eine andere Tätigkeit ein Aequivalent haben und ohne daß der beschränkte Laienverstand die Notwendigkeit einsehen kann. Viele hundert altgeübte Arbeiter müssen entweder feiern, oder ihren Wohnsitz nach außerhalb verlegen, was doch jetzt während des Krieges höchst unerwünscht ist.

— **Ein entwichener Russe** wurde gestern auf den Feldern unweit Deutsch-Wilke festgenommen. Derselbe war aus dem Gefangenenlager in Sagan entflohen und wurde in den letzten Tagen verschiedentlich in der Gegend von Deutsch-Wilke bemerkt. Bekanntlich sind jetzt berittene Soldaten zum Dienst als Hilfsgendarmen abkommandiert. Einem solchen, namens Klupsch, gelang es, den Russen, der sich in einer Kornpuppe versteckt hielt, zu entdecken. Als der Russe des Verfolgers ansichtig wurde, versuchte er sein Heil in der Flucht, wurde jedoch von dem Genannten sofort verfolgt und es gelang diesem auch den Flüchtling festzunehmen. Der Russe wurde dem hiesigen Garnisonkommando übergeben.

— **Ein dreister Raub wurde in der Grünen Gasse verübt. Vor dem Grundstück des Kaufmanns Charig stand das Gespann des Landwirts August Jäschke aus Deutsch Wilke. Während sich der Besitzer einen Augenblick vom Wagen entfernte, waren bei seiner Wiederkehr Pferde und Wagen verschwunden. Es handelt sich um einen Federwagen mit Patentachsen. Der Korb war gelb gestrichen. Bespannt war er mit zwei braunen Stuten 3- und 9 jährig. Wie wir weiter erfahren, ist ein 17—19jähriger Bursche in grauem Anzug beobachtet worden, der das Fuhrwerk wegführte Bis jetzt fehlt über den Verbleib des Gespanns jede Spur.**

— **Ein Brand entstand am Sonnabend nachmittag beim Eigentümer W. in Striesewitz. Das Feuer brach im Dachgiebel aus und fand in dem unter dem Dach liegenden Heu reiche Nahrung. Der Mangel an Wasser beeinträchtigte die Tätigkeit der Striesewitzer Feuerwehr stark Hilfsbereite Feldgraue, die auf den Feldern arbeiteten, waren jedoch herbeigeeilt, um sofort Hand an zu legen. Dadurch wurde größeres Umgreifen des Brandes verhütet. Immerhin ist der Schaden ziemlich beträchtlich. Auch im Schornstein hängender Speck soll mit verbrannt sein. Die Entstehungsursache des Feuers ist bisher unbekannt.**

Kosten. Zum Besten der Heimstättengründung für bedürftige Krieger fand hier ein Kunst- und Musikabend statt. Der Ueberschuß beträgt 7000 Mark.

Rawitsch. Eine ganze Anzahl Landwirte bezw. Landwirtsfrauen hatten in den letztvergangenen Monaten zu wenig oder gar keine Butter oder Milch an die behördlichen Sammelstellen abgeliefert, obgleich sie bis 6 Milchkühe besitzen. Sie wurden sämtlich mit Geldstrafen bis zu 150 M. bezw. entsprechenden Gefängnisstrafen bestraft.

Aus der Provinz Posen.

Posen. Die demnächst hier zu eröffnende Kriegsbeute-Ausstellung wird mit ihrem reichen Inhalt alle Kreise der Bevölkerung interessieren. Wie sehr eine eine solche Ausstellung dauernd die Aufmerksamkeit der Bevölkerung in Anspruch nimmt, geht aus der Tatsache hervor, daß eine solche Ausstellung in Hannover nicht weniger als 13 Monate geöffnet bleiben konnte.

Jarotschin. Der ehemalige Botschafter Fürst Hugo Radolin ist in der gestrigen Nacht im Alter von 76 Jahren gestorben. Fürst Radolin, der zuletzt neun Jahre lang, von 1901 bis 1910, als Botschafter in Paris die deutschen Interessen vertrat, hat fast ein halbes Jahrhundert im Staatsdienst gestanden. Als Nachfolger von Radowitz' wurde er Botschafter in Konstantinopel, ging dann nach Petersburg und 1901 nach Paris. Seit 1910 lebte er auf seinem Schloß Jarotschin bei Posen, wo er auch jetzt gestorben ist. Einer altpolnischen Grafenfamilie entstammend, wurde er von Kaiser Friedrich in den erblichen Fürstenstand erhoben.

Fordon. In der hiesigen Weichselniederung, die sonst tausende Zentner Obst lieferte, ist in diesem Jahre nur mit einer mäßigen Obsternte zu rechnen. Die Birnenernte ist als mittel zu bezeichnen, dagegen die Ernte an Aepfeln als gering. Auch Pflaumen, die sonst die Haupternte lieferten, wird es nicht sehr viele geben. Einzelnen Besitzern sind viele Pflaumenbäume, die durch das reiche Tragen im vergangenen Jahre entkräftet waren, zu lange und streng war.

Lobsens. Auf ein Gesuch der Witwe Giese in Carlsbach wurden vom Kaiser ihre neun im Felde stehenden Söhne zu ihrem Geburtstage beurlaubt, und acht von ihnen erschienen. Nunmehr erhielt die Frau aus dem Kabinett des Kaisers sein Bildnis mit eigenhändiger Unterschrift nebst einem Anerkennungsschreiben.

Aus der Provinz Schlesien.

Breslau. Die Breslauer Kriminalpolizei hat eine ganze Gesellschaft von Lebensmittelschiebern ermittelt und festgenommen. Acht Personen wurden in Gewahrsam gebracht. Die Personen haben im großen Maßstabe Lebensmittel verschiedener Art zu hohen Preisen aufgekauft und natürlich zu noch viel höheren Preisen abgesetzt. Der Umsatz ging über 100 000 Mark hinaus. Allein 2000 Zentner Mehl sind auf diese unlautere Weise aus Breslau ausgeführt worden.

Schweidnitz. Beim letzten Abendkonzert im Wromenadenkaffee erschien im Sonntagsstaat, aber völlig barfuß, ein Ehepaar, welches natürlich die Aufmerksamkeit der anderen Konzertbesucher erregte. Aus Breslau wird gemeldet: Im Zylinderhut, Rockanzug und Spazierstock machte ein Barfußgeher Eindruck auf die Schönen Breslaus. (Eifer ist zu loben, aber auch da gibt es Grenzen. So schlimm steht es — dies zum Troste weniger kühner Leute — denn doch nicht mit unserem Schuhvorrat. Auch hier — die Zusammenstellung von Zylinder und nackten Füßen beweist es zur Genüge — handelt es sich um einen Modeauswuchs. D. Red.)

Neueste Nachrichten.

23500 Tonnen versenkt.

Berlin, 22. Juli. Amtlich. Durch eines unserer U-Boote wurden im Atlantischen Ozean wiederum 23 500 Brutto-Register-Tonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei bewaffnete große Dampfer, von denen einer mit Zerstörer-Sicherung fuhr. Zwei Dampfer wurden aus ein und demselben Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das selbständige Finnland.

Amsterdam. „Daily News" meldet aus Petersburg: Die finnische Staatsregierung hat alle Staatsverträge mit Rußland gekündigt. Die russischen Untertanen in Finnland sollen registriert werden.

Lloyd Georges Antwort an Michaelis.

London. Bei der Jahresfeier der belgischen Unabhängigkeit hielt Lloyd George als Antwort auf die erste Rede des neuen Reichskanzlers eine Rede, in der er u. a. sagte: Die Junker haben den alten Kanzler mit seinen „Fetzen Papier" in den Papierkorb geworfen und da liegen sie Seite an Seite. Welche Hoffnung für den Frieden findet sich in seiner Rede? Ich meine, für einen ehrenvollen Frieden, den einzig möglichen Frieden. Es ist eine geschickte Rede, eine Rede, die sich nach allen Seiten wendet. Es ist die Rede eines Mannes, der die militärische Lage im Auge behält. Es ist eine Rede, die durch die Verbesserung der militärischen Lage verbessert werden kann und wenn die Deutschen im Westen gewinnen, wenn sie im Osten die russische Armee zerstören, wenn ihre Freunde, die Türken, die Engländer aus Mesopotamien vertreiben, und wenn die U-Boote mehr Handelsschiffe versenken, dann bedeutet diese Rede, das können Sie mir glauben, Annexionen ringsherum und festere Begründung der militärischen Autokratie denn je. Der Kanzler versucht sein Volk aufzustacheln und zu ermutigen, indem er es mit Illusionen berauscht, und Deutschland wird finden, daß seine neuen Hoffnungen genau so Illusionen gewesen sind, wie die anderen, die sich zerstreut haben. Die U-Boote sollen England kampfunfähig machen. Nun, ich bin traurig, ihm zu Beginn seiner Laufbahn eine Enttäuschung bereiten zu müssen. Langsam aber sicher steigern wir unsere Produktion und vermindern unsere Verluste zur See. Unser Schiffbau ist während der letzten zwei Jahre in verhängnisvoller Weise heruntergegangen. Aber dieses Jahr werden wir viermal so viel Schiffe fertigstellen, als letztes Jahr. Aber sie werden uns aushungern! Sie haben es gesagt! Ein Mann, der Premierminister ist, ist verpflichtet, das zu tun. Weit entfernt, daß wir verhungern, sind unsere Lebensmittelvorräte, dank der Bemühungen des Lebensmittelkontrolleurs und des Schiffahrtskontrolleurs während der letzten paar Monate für 1970-18 bereits gesichert. Aber, sagt Michaelis, Amerika hat keine Schiffe, in der Tat, und keine Armee, und wenn es eine Armee hätte, dann hätte es keine Schiffe, sie übers Meer zu schaffen, und so sagt er den Deutschen: Sorgt Euch nicht zu sehr um Amerika. Er kennt Amerika nicht. Wenn England, ein nicht sehr großes Land, eine Armee von Millionen im Felde und in Reserve erhält, ausrüstet und noch Ausrüstung herstellt, während sich die Armee in vollem Kampf befindet und während es die größte Flotte der Welt unterhält, wenn England selbst im dritten Jahre eines erschöpfenden Krieges sich so organisieren kann, daß es Millionen Tonnen neuer Schiffe fertigstellen kann, wird dann Amerika mit einer zweimal so großen Bevölkerung wie unser Land mit unendlichen natürlichen Hilfsmitteln, geschlagen werden, nur weil es sie nicht verwerten kann? Ein Mann, der so redet, kennt Amerika nicht. Eine große deutsche Zeitung hat kürzlich gesagt, daß die Deutschen für die Freiheit und Unabhängigkeit ihres Vaterlandes kämpften. Das ist niemals wahr gewesen. Es ist heute weniger wahr, denn je. Je freier Deutschland ist, je unabhängiger es ist, desto mehr gefällt es uns. Die Feinde der Freiheit und Unabhängigkeit Deutschlands sind seine eigenen Regierenden und nicht die alliierten Mächte. Wir ziehen ein freies Deutschland vor, wir könnten mit einem freien Deutschland Frieden schließen, aber mit einem von der Autokratie beherrschten Deutschland können wir unter gar keiner Bedingung Frieden schließen. In den kommenden großen Kämpfen im Osten und Westen muß jeder deutsche Soldat in seinem Herzen wissen, daß, wenn er fällt, er für die militärische Autokratie fällt, im Kampf gegen einen Bund freier Völker.

Wettervoraussage f. Dienstag, den 24. Juli

Aufheiternd, etwas Erwärmung.

Sauer-kirschen
kauft
jedes Quantum
Daniel Wormann
Lissa i. P. – Fernruf 56.

Belgischer
Kaninchenbock
zur Zucht zu verkaufen.
Moltkestraße 39.

— 20 junge —
Kaninchen
zu verkaufen. Lindenstraße 15.

Geflügel! Geflügel!
Suche ständige Lieferanten für lebendes Geflügel, auch junge Enten, bin Abnehmer jeden Postens, auch per Nachnahme. Bitte um Zusendung oder Preis-Angebote.
Paul Wegner, Geflügel-Mastanstalt,
Berlin-Lichtenberg, Frankfurter Allee Nr. 24.
Telegramm-Adresse: Geflügelwegner Berlin.
Fernsprecher: Amt Lichtenberg 50. Fernsprecher: Amt Lichtenberg 50.

Zum sofortigen Eintritt gesucht
500-600 Arbeiter u. Arbeiterinnen
für leichte Arbeiten in unseren Sprengstoffwerken in Würgendorf (an der Bahnstrecke Köln—Gießen).
Beköstigung und Wohnung an Ort und Stelle. Fahrkosten werden nach achtwöchiger Arbeitsdauer vergütet. Man wolle sich sofort wenden an
Sprengstoffabriken Hoppecke A.-G.
in Würgendorf, Kreis Siegen.

Durch die demnächstige
Wiedereröffnung des Meldeamts in Lissa
ist die Ermietung von 2, zu Büroräumen geeigneten Zimmern erforderlich. Gleichzeitig ist, wenn angängig, erwünscht, daß die Privatwohnung des verheirateten Bezirksfeldwebels im selben Hause sich befindet.
Hausbesitzer, welche derartig gelegene Wohnungen z. Zt. frei haben, wollen ihre Angebote am Mittwoch, den 25. Juli bis spätestens 1 Uhr nachmittag in der Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes" abgeben.

Kl. Handwagen
(vierrädig) zu kaufen gesucht.
Hasengasse 2, II. Etage.

Kriegsanleihe
und Wertpapiere kaufe zu Tageskursus.
W. Klasen,
Hamburg, Wallhof.

Bürogehilfin
geübt in Maschineschreiben und Stenographie, bereits 2½ Jahre in Großstadt tätig gewesen, sucht von sofort Stellung. Gefl. Meldungen bitte an Charlotte Woelk, Neu-Saake, Post Leiperode, Kreis Lissa zu richten.

Aufwartefrau
für Geschäftsräume wird für morgens von 7—8 Uhr gesucht.
Holzplatz, Buchwälderstr. 20.

Besseres, junges Mädchen
sucht Verkehr mit ebens. Anschluß an Familie sehr angenehm, am liebsten Mitglied des J. O. G. T. Gefl. Angebote unter „L." an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes" erb.

Witwer
(Landwirt) mit 3 Kindern, sucht älteres evangel. Mädchen oder junge Witwe mit etwas Vermögen zwecks baldiger Heirat kennen zu lernen. Angebote unter „Witwer" an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tagebl."

Minuten stören, was Jahre er-
[bauten,
Minuten entspringen, was Jahre
[nicht brachten

Am Sonntag früh 1 Uhr starb plötzlich und unerwartet unser einziggeliebtes Töchterchen, Schwesterchen und Enkelchen

Martel

im Alter von fast 2 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt im Namen aller trauernden Hinterbliebenen an

Paul Seidel
nebst Frau und Kinder.

Lissa (Ansiedlung),
den 23. Juli 1917.

Beerdigung Mittwoch nachmittag ¾4 Uhr vom Trauerhause, Ahornweg 14.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen zuteil wurden, sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pastor Willigmann für die trostreichen Worte am Grabe, den Herren Trägern für ihre Bemühungen, den lieben Kranzspendern und allen, die ihr in ihrer Krankheit hilfreich beigestanden haben, ein herzliches „Vergelts Gott".

Carl Strauß und Sohn.
Lissa, den 23. Juli 1917.

Butterverkauf

vom 24. Juli d. Js. ab auf Speisefettkarte Nr. 3 = 50 Gramm.

Lissa, den 23. Juli 1917.

Der Magistrat.

Auf Eierkarte 3

können Eier vorläufig nicht ausgegeben werden.

Der Magistrat.

Die für die Gewerbebetriebe ausgegebenen und mit dem Stempel der Stadt Lissa versehenen Zuckerkarten dürfen nur bei der Firma Auerhan eingelöst werden.

Lissa, den 23. Juli 1917.

Der Magistrat.

Am 15. August d. Js. findet eine gewerbliche

Betriebszählung

statt. Da uns zur Vornahme der Zählung Kräfte nicht zur Verfügung stehen, bitten wir diejenigen Damen und Herren, die gewillt sind, das Ehrenamt eines Zählers zu übernehmen, sich schriftlich oder mündlich im Stadtsekretariat bis zum 1. August zu melden.

Lissa, den 23. Juli 1917.

Der Magistrat.

Der Verkauf von Eiern

findet nur

Kaiser Wilhelmstr. 10

statt.

Eiersammelstelle Lissa.

---

1 Posten

magere Schafe

habe ich morgen Dienstag vormittag auf der Viehrampe im Einzelverkauf abzugeben.

Stephan.

Meine Verlobung mit Frl. Emma Schubert gestatte ich mir hiermit ergebenst bekanntzugeben.

Alfred Feige.

Emma Schubert
Alfred Feige
Verlobte

Lissa z. Zt. Glogau
im Juli 1917.

Gestern abend 8½ Uhr verschied nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Königl. Oberschirrmeister

Ludwig Pliquett

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

im 52. Lebensjahre.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Anna Pliquett
Ludwig Pliquett,
Utffz. d. Res., z. Zt. i. Felde,
Elfriede Pliquett.

Lissa, den 22. Juli 1917.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause.

Am Sonnabend, den 21. Juli, abend 8½ Uhr, verstarb

Herr Oberschirrmeister

Ludwig Pliquett

Inh. des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

Derselbe war uns ein wohlwollender u. gerechter Vorgesetzter, dem wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren werden!

Lissa, den 23. Juli 1917.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen des Kgl. Neben-Artilleriedepots.

Am 21. d. Mts. verschied unser bewährter Kassenführer, Herr Oberschirrmeister

Ludwig Pliquett.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen ein treues Mitglied und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Musikverein „Brumme".

Staatseisenbahn - Verein.

Am 20. Juni 1917 starb den Heldentod für das Vaterland bei der heldenmütigen Verteidigung einer Kampffront

der Grenadier, Hilfsschaffner

Heinrich Schulz.

Ehre dem Andenken dieses Tapferen!

Lissa, den 21. Juli 1917. **Der Vorstand.**

Heute nacht 12¼ Uhr verschied nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

verwitwete Frau

Henriette Günther

geb. Noack

im Alter von 72½ Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lissa i. P., Berlin, den 21. Juli 1917.

Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Wärter P. 81, nach Zaborowo.

Kraftstroh-Aufschließungs-Anlagen

(System Colsmann).

Die Heeresverwaltung Ober-Ost hat in den letzten Tagen
— 15 komplette Anlagen —
bestellt, ein Zeichen dafür, welche Bedeutung höheren Orts diesem Futter beigemessen wird.

Aufträge für die Provinz Posen nimmt entgegen

Deutsches Lagerhaus G. m. b. H.
Posen, Maschinen-Abteilung.

! Polizeilich geschlossen !

wurden in Glogau, Frankfurt, Cottbus, Liegnitz, Chemnitz, Dessau, Bernburg infolge des kolossalen Andranges die Kassenschalter der Zirkus-Barum-Schau. Tausende von Personen mußten tagtäglich umkehren, weil sie keinen Einlaß mehr erhielten.

Die Zirkus Barum-Schau

übertrifft alles, was jemals hier geboten wurde, denn

Millionen

von Menschen

aus allen Ländern der Erde waren bis heute bewundernde Zeugen dieser gigantischen Riesenschau.

Um eine Wiederholung derartiger unliebsamer

Drang- und Lärmszenen

zu verhüten, wird das werte Publikum von Lissa und Umgegend gebeten, rechtzeitig von dem

alleinigen Karten-Vorverkauf
Zigarrenhaus PICK

Gebrauch zu machen.

Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Eröffnungs-Vorstellung:

Dienstag, den 24. Juli 1917, abend 7½ Uhr.

Standplatz: NEUER RING.

Druck und Verlag O. Eisermann, Lissa i. P.